

**Abonnement :**  
Für 6 Monate . . 6\$000  
„ 3 Monate . . 3\$000

**Anzeigen**  
werden billigst berechnet.  
Vorausbezahlung.

**Erscheint**  
wöchentlich zwei Mal :  
Mittwoch u. Sonnabend.

**Expedition :**  
Rua 25 de Março 101 A.

# Germania.

Mit der wöchentlichen Beilage: „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“.

**Agenturen:**  
Santos: *Mathias Senger.*  
Campinas: *Martin Merbach.*  
Rio Claro: *Jacob Brusius.*  
Piracicaba: *B. Vollet.*  
Rio de Janeiro: *C. Müller,*  
Rua do Hospicio N. 77.  
Taubaté: *José Maximiano de*  
*Carvalho.*  
Curitiba:  
Dona Francisca: *L. Kühne.*  
Porto Alegre *Gundlach & C.*

## Rundschau.

### Deutschland.

Die Reichstagsession ist am 30. Januar geschlossen worden. Mit Ausnahme der Etatsposition für den deutschen Volkswirtschaftsrath wurden alle namhafteren Regierungsvorlagen, so die betreffs des Hamburger Zollanschlusses, das Gesetz über die Berufsstatistik und der Reichstagsbau mit ansehnlichen Majoritäten angenommen. Am Schluss ging noch unter Zustimmung der Regierung ein Antrag Richters durch, demzufolge aus den Ueberschüssen von 1881—1882 so viel in Rechnung zu stellen ist, dass die Bilanz für 1882—1883 ohne Matrikularerhöhungen abschliesst. — Fürst Bismarck soll in Anbetracht seiner Verdienste um das preussische Königthum von dem Kaiser zum Generaloberst der Kavallerie (eine neue Charge) ernannt worden sein. Herrn v. Puttkamer hat der Kaiser eine Domherrnpräbende in Naumburg verliehen. — Die Sammlung der von Dr. Schliemann dem deutschen Reiche geschenkten trojanischen Alterthümer ist am 1. Februar im Berliner Kunstgewerbemuseum von dem Kaiser in Person eröffnet worden. — Hr. Falk, der frühere Kultusminister, ist zum Oberlandesgerichtspräsidenten in Hamm ernannt worden; eine Wahl in den Reichs- oder Landtag wird er vor der Hand nicht wieder annehmen.

Der Bundesrath wird im März die Arbeiten bezüglich des Tabaksmonopols und der sozial-politischen Entwürfe beginnen, welche dann erst im Herbst den Reichstag beschäftigen werden.

Der Kaiser und die Kaiserin, sowie das Kronprinzliche Paar unternahmen am Tage vor der Betriebseröffnung eine Fahrt auf der neuen Berliner Stadtbahn, die nach Art der in London bestehenden ähnlichen Anlage die Hauptstadt durchzieht und theils dem Lokal-, theils dem Transitverkehr dient. Unter Führung des Ministers für Eisenbahn- und öffentliche Bauten, Maybach, nahm der Monarch die besonders sehenswerthen Eigenschaften des grandiosen Bauwerks mit dem grössten Interesse in Augenschein und liess sich mittelst Karten und Plänen sehr eingehende Erläuterungen über die Einrichtung auf der Strecke geben; ebenso durchschritt Se. Majestät die Bahnhöfe und unterzog die verschiedenen Baulichkeiten einer eingehenden Besichtigung.

— Der kaiserl. Gesandte in Washington, Wirkliche Geheime Rath v. Schlözer, hat sich von Berlin nach Rom begeben behufs Fortführung der Verhandlungen zwischen dem preussischen Staate und der römischen Kurie.

— Der um die deutsche Wissenschaft hochverdiente Direktor des statistischen Bureau's, Geh. Rath Dr. Engel in Berlin, wird am 1. Juli von seinem Amte zurücktreten und sich nach seiner neuen Villa in Ober-Lössnitz bei Dresden begeben. Seine zahlreichen Freunde geben sich jedoch der Hoffnung hin, ihn nicht gänzlich von Berlin scheiden zu sehen, indem sie annehmen, dass er eventuell ein ihm angebotenes Reichstagsmandat nicht ausschlagen werde. Auch haben dieselben Grund zu der Annahme, dass der thätige Mann sein reiches Wissen in publizistischer Thätigkeit verwenden werde. Angebote dieser Art sind an Dr. Engel bereits in grosser Zahl, sogar von ausserhalb Deutschlands herangetreten.

— Professor Th. Mommsen ist wegen Bismarckbeleidigung auf Antrag des Kanzlers auf den 7. Februar zur Vernehmung vor den Richter geladen worden. Um welche Aeusserung es sich handelt, war aus der Vorladung nicht zu entnehmen. Die „Tribüne“ bemerkt dazu: „Kommt die Sache zur öffentlichen Verhandlung, so wäre zu wünschen, dass dieser feierliche Anlass dazu benutzt würde, um einmal die Species der Bismarckbeleidigung und deren besondere in diesem Fall zur Erscheinung kommende Varietät einer gründlichen Debatte zu unterziehen. Der deutschen Rechtsprechung, dem Volk und dem künftigen Historiker würde damit ein erheblicher Dienst geleistet werden.“

— Der Kaiser hat dem Sultan den Schwarzen Adlerorden verliehen. Eine unter Führung des Generalmajors Fürst Radziwill gestellte Militärmission begibt sich von Berlin nach Konstantinopel, um dem Sultan die Ordens-Insignien zu überbringen.

— In Berlin nimmt die Diphtheritis gegenwärtig einen wahrhaft epidemischen Charakter an. Am intensivsten tritt die mörderische Seuche in den Vorstädten auf, während das Centrum, wie die freier gelegenen Vororte weniger zu leiden haben. Im Norden Berlins, wo der ärmere Arbeiterstand sein Quartier aufgeschlagen hat und oft

in einem knapp 15 Quadratmeter grossen Raume 7 bis 8 Menschen, oft noch mehr, zusammengepfercht leben, ist kaum ein Haus zu finden, welches nicht einen Diphtheritiskranken hat.

### Oesterreich-Ungarn.

Die österreichisch-ungarischen Delegationen sind am 28. Januar zu einer ausserordentlichen Sitzung zusammengetreten. Es unterliegt keinem Zweifel, dass sie die für die Bewältigung des Aufstandes in Süddalmatien und der Herzegowina nöthigen Mittel bewilligen werden. Nach den Erklärungen der Minister hat man von Seiten der Nachbarstaaten keinerlei Unterstützung der Aufständischen zu befürchten, indess deutet schon eine neuliche Bankettrede des Generals Skobelev, des Siegers über die Teketurkmenen darauf hin, dass in Russland sehr lebhaft Sympathien für dieselben herrschen. Die Anzahl der Insurgenten wird jetzt auf nahezu 15,000 geschätzt. Den Hauptthron der Bewegung bilden angeblich die neuen montenegrinischen Grenzgebiete, von wo aus die Operationen nach Mostar und Serajewo ausgedehnt werden können, wie denn auch über Albanien die Verbindung mit den berufsässigen aufständischen Elementen unschwer herzustellen sein möchte. Die Sache ist jedenfalls ernster, als sie im Anfang schien. — In Cetinje hat sich unter der Hand ein Insurrektions-Komitee gebildet, das schon über ziemlich ansehnliche Mittel verfügen soll; der Fürst von Montenegro hat aber jedenfalls nichts mit demselben zu schaffen.

— Wiener Blättern zu Folge haben in Lemberg zahlreiche Haussuchungen bei panslavistischen Agitatoren, in Gegenwart des Staatsanwaltes, eines Untersuchungsrichters und eines Polizeikommisars stattgefunden, wobei viele Korrespondenzen mit panslavistischen Führern in Russland mit Beschlag belegt wurden. Es erfolgten auch zahlreiche Verhaftungen.

### Frankreich.

Das Hauptinteresse der politischen Kreise Europas lenkten in der letzten Zeit die Vorgänge, deren Schauplatz Paris war, auf sich. Dort fand die durch Gambettas Revisionsantrag hervorgerufene Krisis in der Niederlage des Cabinets Gambetta ihren Abschluss. Nachdem die Kammer die von dem Ministerpräsidenten geforderte unbeschränkte Verfassungsrevision abgelehnt, reichte Gambetta

## FEUILLETON.

### Die Ehelosigkeit.

(Aus dem „Despertador“ entnommen.)

Vor Kurzem wurde in der französischen Kammer eine Petition vorgelegt, die schon nicht mehr neu ist; man bittet, dass die Kammer die Ehelosigkeit mit einer Abgabe belege.

Vorschläge dieser Art sind auf's Aeusserste schmeichelhaft für einen Junggesellen; sie beweisen, dass die Männer die Vortheile der Ehelosigkeit anerkennen; es ist ein ausdrückliches Zugeständniss, dass der Ehestand eine Last ist. Wenn der Ehestand vortheilhaft wäre, wenn er der natürliche Stand glücklicher Wesen wäre, würde es dann nicht folgerichtiger sein, dass die Verheiratheten und nicht die Ehelosen eine Abgabe entrichteten? Ich habe nicht die Absicht, die Ehelosigkeit zu vertheidigen, denn diese vertheidigt sich durch sich selbst. Derjenige, welcher heirathet, thut dies einzig deshalb, weil er keinen Ausweg sieht, ledig zu bleiben. Der heilige Paulus spricht es auf beredte Weise aus: „Es ist besser sich zu verheirathen, als sich zu verbrennen; indess das Beste ist, nicht zu heirathen.“

Die durch die Einbildungskraft der Menschen geschaffenen Götter sind fast alle ledigen Standes. Man durchforsche die Götterlehre und wir werden sehen, dass sehr wenige Götter verheirathet und diese wenigen sehr unzufrieden mit ihren Weibern sind. Die katholische Religion verkündet die Jungfräulichkeit der Maria und den Junggesellenstand Christus'. Der ewige Vater ist der Oberst

aller Junggesellen; nirgends finden wir, dass die Cherub's und die Seraph's im Himmel spazieren gehen mit der Frau am Arm und der Amme hinterher.

Diejenigen, welche gegen uns (die Junggesellen) die schrecklichsten Beschuldigungen erheben, sehen nicht, dass sie damit die Bischöfe und Paters treffen, sonst so geachtet von den Katholiken. Man müsste nothwendigerweise zugeben, dass die Kirche systematisch gegen die guten Sitten gefehlt habe, als sie die Keuschheit empfahl und Klöster gründete.

Ein grosser römischer General, der die Frauen sehr gut kannte, sagte in einer Rede zu seinen Soldaten: „Wenn wir die Frauen los werden könnten ohne unsern Schaden, so wäre es das Beste, aber da es nicht sein kann, verheirathen wir uns lieber mit ihnen.“ Die Ehe war für ihn ein einseitig sehr beschränkter Vortheil.

Die hervorragendsten Vertheidiger der Ehe waren Cäsar und Napoleon, die die Frau um so mehr schätzten, je mehr sie Kinder hatte. — Egoisten waren es! welche die Frau als eine Maschine ansahen zur Vermehrung der Soldaten! Alle Generale indess ziehen die unverheiratheten Soldaten als die besseren im Kampfe vor: die verheiratheten werden seltener zu Helden; nicht zu verwundern . . . da sie das Herz zu Hause lassen!

Die Dichter und Schriftsteller haben der Ehelosigkeit den Vorzug gegeben, sei es auch, dass sie verheirathet waren. Cervantes und Göthe waren es; indessen D. Quixote ebenso wie Faust stellen sich als Junggesellen dar. Gebt diesen zwei grossen Figuren der sittlichen Welt Frauen, und der Nimbus ist von ihnen genommen. Sancho Pansa hingegen würde ohne eine solche nicht

verständlich sein: sein Temperament, seine besondere Art und seine Manieren nöthigen ihm eine Frau auf. Die Dichter und Schriftsteller bekämpfen mehr die Idee der Ehe, als die eigentliche Ehe. Es gibt einige, die überhaupt ihre Ueberzeugungen weder der öffentlichen Meinung, noch den Gelüsten des Fleisches geopfert haben — Voltaire, Rousseau, Byron, Heine, Müsset waren unverheirathet.

Sicher ist, dass es mehr die Genies sind, die sich verheirathet haben — indess bald darauf fühlten sie Reue. Molière schien, wie seine Biographen sagen, ein Jahr später geistlos. Sterne erklärte freimüthig, dass die Anwesenheit seiner Frau ihm die Gedanken raubte . . . und überall, obsehon es nicht eingestanden wird, geschieht dasselbe.

Für Dichter und Schriftsteller existirt der Friede des häuslichen Heerdes nicht, namentlich nicht in Spanien. — Die Eindrücke, welche diese sich für Herz und Gehirn zu verschaffen suchen, eben so ihr hervorragendes Talent und die Wichtigkeit, die sie sich selbst beilegen, steht durchaus nicht im Verhältniss zu der Summe, die sie für eine Frau ausgeben; denn die Frau ist ein hübsches Spielzeug, welches mit Gold gefüttert wird. Nichts ist natürlicher, als einen Mann, der sich nicht verheirathen will, des Egoismus zu beschuldigen; mehr Eigenliebe scheint jedoch derjenige zu besitzen, der sich, ohne einen Vintem im Vermögen zu haben, verheirathet, Kinder hat, ohne sie ernähren und erziehen zu können . . . Man sagt, es sei unsittlich, nicht zu heirathen, unsittlicher ist es, zu heirathen und die Frau zu täuschen! . . . Ein Junggeselle sagte mir: „Die Verheiratheten prophezeien immer, dass die Junggesellen schliess-

dem Präsidenten der Republik die Demission des gesammten Kabinetts ein. — Als die wahre Ursache der Krisis ist das Streben des abtretenden Ministers nach Befestigung der persönlichen Macht zu bezeichnen. Er beabsichtigte dieselbe dadurch zu erreichen, dass er den Widerstand des Senats durch eine Reform brach; noch wichtiger war ihm die Wahlreform der Deputirtenkammer durch die Einführung des Listenscrutiniums, um auf diese Weise ein Plebiscit für sich in Scene zu setzen. Ausserdem war ihm darnach zu thun, die Gerichtshöfe zu purifiziren und eine grosse Anzahl von Richtern, welche nicht zu seiner Partei gehörten, zu beseitigen. Deshalb wollte er eine ganze Anzahl kleiner Gerichtshöfe in den ländlichen Distrikten aufheben. Damit griff er tief in die Lokalinteressen ein und verletzte viele Beamte und Deputirte. Der grössere Theil der Abgeordneten, der seine Wahl den Lokalinteressen zu verdanken hat, fürchtete durch eine derartige Reform sein Mandat zu verlieren, zumal da eine Auflösung der Kammer nach Einführung des Listenscrutiniums unvermeidlich sein würde.

— Ende Januar dieses Jahres wurden erst die Abrechnungen über die Pariser Weltausstellung des Jahres 1878 vorgelegt, worans sich ein Deficit von 31,425,000 Francs ergibt.

Die belgische Kammer hat den Handelsvertrag mit Frankreich mit grosser Stimmenmehrheit genehmigt, während die holländische den von ihrer Regierung abgeschlossenen verworfen hat.

#### Grossbritannien.

In einem kürzlich abgehaltenen Ministerrathe widersetzten sich, wie man der „N. fr. Pr.“ aus London berichtet, Chamberlain und Bright jedem Verlangen Gladstone's nach einer bewaffneten Intervention in Egypten und einer eventuellen Auflösung der Notabeln-Kammer. Chamberlain bemerkte, dass die liberale englische Regierung durchaus nicht berufen sei, das erste ägyptische Parlament unzubringen und das Verlangen des dortigen Volkes nach dem Selfgovernment zu unterdrücken; das englische Volk, der getreueste Anhänger von Gladstone's Kabinet, würde dagegen aufstehen. Bright erklärte, es wäre nur eine Intervention zu Gunsten fremder Wucherer, welche schon zu lange das ägyptische Volk ausgesaugt hätten. Gladstone erwiderte, Chamberlain hätte Recht, wenn die Notabeln wirklich das ägyptische Volk repräsentirten; allein er besitze Beweise, dass die Notabeln blos Werkzeuge türkischer Intriguen seien, welche er dort wie anderwärts vernichten müsste. Die englischen Interessen in Egypten seien zu vital und müssten absolut geschützt werden. Chamberlain und Bright dagegen beharrten auf ihrer Ansicht, man solle aus dem Suez-Kanal keinen „Fetisch“ machen; zu viel würde bereits für den französischen Handelsvertrag bezahlt, und das englische Volk werde nicht dulden, dass Truppen nach Egypten geschickt würden, um die Kammer zu verjagen, welche schliesslich nicht mehr als die Betheiligung des Volkes an der Festsetzung des Budgets verlangte. Eine Entscheidung wurde noch nicht getroffen.

lich ihre Magd heirathen.“ Das ist ein Fingerzeig, dass wir besorgt sein müssen, nur hübsche Mägde zu nehmen. . . „Das ist mein Unglück.“ sagte mir ein anderer, „dass alle Frauen, welche mir gefallen. . . Fremde sind.“

Das Heirathen zur Pflicht zu erheben, ist unmoralisch: ein ehrenwerther und unterrichteter Junggeselle hat mehr Werth, als ein schlechter und unwissender Ehemann. . . Anhänger der Ehe zu werben, muss ausschliesslich den Frauen überlassen bleiben. . . je grösser die Zahl guter Ehemänner sein wird, desto geringer die Zahl der Junggesellen. Es ist ausser allem Zweifel, dass die Ehelosigkeit den Menschenhass begünstigt, allein: ich habe noch keine Frau angetroffen, deren Ehemann ich zu sein wünschte und noch keinen Menschen, dessen Vater ich sein möchte, sagte ein bekannter Junggeselle zu Ludwig XII. — Der Verfasser von Paul und Virginie sagt: „Ich kenne keinen Grund, warum die Ehelosigkeit unglücklich mache, gewiss ist es aber, dass sie für viel Einbildungskraft begabte Männer ein trauriger Zustand ist. Das ist eine grosse Wahrheit; indess ist es vorzuziehen, diesen Zustand zu ertragen. . . als sich in Sehnsucht nach ihm zu verzehren.“

Fernanflor.

#### Vermischtes.

**Der grosse Salzsee.** Zu den Wundern der Welt gehört der grosse Salzsee in den Vereinigten Staaten. Er ist 85 englische Meilen (120,15 Klm.) lang und 45 Meilen (72 Klm.) breit, also um zwei Drittheile grösser als das todte Meer. Er hat eine Menge Zuflüsse, aber keinen sichtbaren Abfluss,

#### Nordamerika.

Einer der hervorragendsten Deutsch-Amerikaner, Herr Moritz Ellinger, Coroner von Newyork, ist kürzlich in London eingetroffen und wird in Berlin erwartet, um die Massenauswanderung russischer Juden nach Amerika in grossem Massstabe zu organisiren. Der grösste Theil eines Kapitals von 1 Million Dollars (4 Millionen Mark) ist bereits aufgebracht. Der Transport der unbemittelten Auswanderer aus Russland soll frei gesehehen: in den Vereinigten Staaten sollen sie hauptsächlich zur Landwirthschaft herangezogen werden. Man wird ihnen gegen sehr leichte und bequeme Abzahlung Land verkaufen, ihnen Saatkorn und landwirthschaftliche Maschinen unter eben so günstigen Bedingungen überlassen und ihnen das Einleben in die neuen Verhältnisse dadurch erleichtern, dass man jeder neuen Kolonie erfahrene Männer zutheilt, die nur die Aufgabe haben, den Ansiedlern mit gutem Rathe zur Seite zu stehen.

— Der Präsidentenmörder Guiteau wird am 30. Juni, zwischen 12 und 2 Uhr, in Washington durch den Strang hingerichtet werden.

#### Notizen.

**Das Unterhaltungsblatt.** Infolge der längeren Unterbrechung des Güterverkehrs und der dadurch bedingten ungeheuren Anhäufung von Fracht in Santos ist es uns nicht möglich gewesen, die Sendung mit N. 6 und folgenden Nummern heraufzubekommen. Wir erwarten dieselben jeden Tag.

Der **Ackerbauminister** hat die hiesige Präsidentur aufgefordert, ihm über den Zustand der Kolonien Sant'Anna, Gloria, Jurubatuba, São Caetano und S. Bernardo, alle im Umkreise der Stadt S. Paulo gelegen, Informationen zugehen zu lassen, und zwar über die Zahl der Einwohner und deren Nationalität, über die angebaute Landflächen und die erzeugten Produkte, die erzielten Resultate, Anzahl der Feuerstellen und über Alles, was in Bezug auf eine klare Kenntnissnahme der ökonomischen Lage derselben von Interesse sein kann.

Ferner verlangt der Minister klare Informirung über die in dieser Provinz befindliche Privat-Kolonien, z. B. in S. Jeronymo, Santa Barbara, Palmeira und Cabral, im Munizip Palmeira; Rauna, Angelica und S. José im Munizip von Rio Claro; S. Lourenço, in dem von Constituição; Crescimal, Boa Vista do Norte und União, in dem von Pirassununga; Martyrios und Boa Vista, in dem von Amparo; Laranjal und Sete Quedas, in dem von Campinas; Santo Antonio in dem von Jundiahy; Taquaral und Bom Retiro, in dem von Capivary; Boa-Esperança, in dem von Belem; Nova Louzã, in dem von Mogy-mirim; Fidalgo, in dem von S. José dos Campos; Moreira de Barros, in dem von Taubaté; S. Miguel do Paraizo, auf der Fazenda Morro Azul.

Die kaiserl. Regierung wünscht von den Eigenthümern solcher Niederlassungen informirt zu

werden nicht blos über die Zahl und Nationalität der Kolonisten, sondern hauptsächlich über das System der Arbeits-Eintheilung in jeder Niederlassung, und über die Schulden der Kolonisten, mit Angabe der schon abgezahlten Summe.

**Emigranten.** Vorgestern Abend kamen in Santos mit dem Kriegs-Transportdampfer „Purús“ 700 Emigranten an, von welchen 445 nach São Paulo, und der Rest nach S. Catharina und Rio Grande do Sul gingen.

**Emigrantenhaus.** Der Präsident der Provinz besuchte vorgestern das Emigrantenhaus in Pary, um sich von dem Zustande und den Einrichtungen desselben aufs Genaueste zu informiren. Er ordnete verschiedene Verbesserungen in der innern Einrichtung und in dem Lazareth an, in welchem sich 2 Frauen und 2 Kinder befinden. Der Gesundheitszustand der Einwanderer ist sehr günstig. Die Beköstigung derselben ist gut und genügend. — Augenblicklich befindet sich eine das vorgesehene Mass überschreitende Anzahl dort, so dass es nothwendig ist, noch einen Theil des vom Eigenthümer vermietheten Magazins zur Unterbringung von Einwanderern zu benutzen.

**Sorocaba-Bahn.** Der Expresszug, welcher am Mittwoch von Sorocaba kam, stiess unterwegs auf eine Viehherde, welche sich auf der Bahnlinie befand, und trieb dieselbe eine Strecke, bis in die Nähe der Station S. Roque, vor sich hin. Da der Machuist, um jene Thiere zu erschrecken, unauflöhrlich die Pfeife ertönen liess, so glaubte der Stations-Chef und der Machuist eines in S. Roque befindlichen Lastzuges, das anhaltende Pfeifen bedeute einen Hülfesruf, und fuhren mit einer Lokomotive, 6 Waggons und 8—10 Arbeitern dem Expresszuge entgegen. Kaum hatten sie aber die Station verlassen, so stiessen sie mit dem ankommenden Zuge zusammen, wodurch 6 Waggons entgleisten, von denen 5 vollständig demolirt wurden. Getödtet wurde glücklicher Weise Niemand, doch wurden die Arbeiter, die sofort von den Wagen herabsprangen, nicht unbedeutend verletzt. Von dem Expresszuge erlitten ebenfalls einige Passagiere Kontusionen, und einem Arbeiter wurden drei Finger zerquetscht.

Der **brasilianische Luftschiffer**, Julio Cesar Ribeiro de Souza, welcher kürzlich in seiner Heimathstadt Pará mit seinem lenkbaren Luftballon gelungene Versuche anstellte, ist jetzt in Rio angekommen.

**Rio.** Wie der „Globo“ meldet, hat der General-Postdirektor, Commendador Wilkens de Mattos, seine Demission eingereicht.

Der Coronel Conrado Jacob Niemeyer, als Direktor der öffentlichen Bauten in Rio, hat gleichfalls seine Entlassung verlangt.

— Der in Rio etablirte amerikische Kaufmann, Major O. James, erhielt kürzlich als Zahlung für eine Schuld einen Sklaven, dem er sofort die Freiheit schenkte.

— Auf der Station der Bonds-Compagnie São Christovão erhängte sich ein Sklave.

so dass man annehmen muss, dass er, abgesehen von starker Verdunstung, durch den Erdboden einen Abfluss habe. Sein Wasser ist so stark mit Salz versetzt, dass von 5 Theilen 1 Theil pures Salz ist. Auch das ist unentdeckt, woher dieser grosse Salzgehalt kommt. Fische können im Salzsee nicht leben, wohl aber ist seine Oberfläche mit Myriaden kleiner Fliegen bedeckt.

#### Was Berlin isst, trinkt und raucht.

Das Polizeipräsidium hat in letzter Zeit den Nahrungsmittel-„Fabrikanten“ wieder schärfer auf die Finger gesehen. Dabei sind denn ganz überraschende Thatsachen zum Vorschein gekommen. Es ist noch nicht das Schlimmste, wenn Gesundheitskaffee (!) in Blei-Enveloppen verkauft wird, aber bedenklicher erscheint es, dass Thee gefunden wurde, der seine grüne Farbe nicht von der Natur, sondern von einem Färber erhalten hatte, dass Pfeffer mit eisenhaltigem Thon vermischet vorkam, dass unreines Brunnenwasser zur Selterswasserfabrikation dienen musste, dass Kakao und Chokolade Beisätze von Getreide und Kartoffelmehl enthielten. Jedem, der gern Holz raucht, kann man die Rippentabake, welche hier (in Berlin) an manchen Stellen verkauft werden, empfehlen; häufig wird er darin ein festes Stücklein finden, das einen so grossen Selbsterhaltungstrieb besitzt, dass es auch den kräftigsten Widerstand zu leisten im Stande ist; aber wenigstens der Trost bleibt dem Raucher, dass es kein Kohlstrunk ist, sondern vom Holze der Tabakstange genommen wurde. Roggenmehl war in einem Zustande, der dasselbe mehr für das mikroskopische Aquarium als für den Backofen geeignet erscheinen liess, denn es war verdorben und mit Milben stark versetzt; das

Weizenmehl wurde in nicht viel besserem Zustande gefunden. Für Freunde von Himbeersäften und Himbeerliqueuren wird es besonders interessant sein, zu erfahren, dass dieselben aus Fuselöl hergestellt und mit Karmin und Fuchsin schön gefärbt, also des oben erwähnten Selterswasser ganz würdige waren. Honig wäre für einen so fortschrittlichen Sünder, wie es der Berliner ist, viel zu gut; der „Fabrikant“ hat den Junker abgelöst; was brauchen wir auch die Bienen, wenn wir Stärkesyrup haben! Und erst die Butter — man müsste glauben, es existirte eine Butter-Akademie, so verschieden waren die Künste, mit Hilfe deren die Butter fabrizirt war. Endlich müssen wir noch einer Sorte Thee gedenken, dessen „Fabrikant“ ein Muster von Menschenfreundlichkeit ist, denn die Leute, die feinen Thee kaufen, brauchen kein Theegebäck, er hat den Thee gleich mit geriebeneu Semmeln gemischt. Im Ganzen wurden 254 Proben entnommen, und davon waren nicht weniger als 44, also mehr als der sechste Theil polizeilich zu beanstanden, genug, um die strengsten Massregeln gegen die gewissenlosen Fälscher gerechtfertigt erscheinen zu lassen.

**Tröstlich.** Der Maler S. ist Wittwer und verbringt den ersten Weihnachtsabend allein, nur sein guter Freund V. leistet ihm Gesellschaft. Beide sprechen nur von ihr, die nun am Tische fehlt, und V., welcher die Dahingeschiedene gleichfalls sehr geliebt hatte, bricht endlich in Thränen aus. „Muth, Muth, lieber Freund,“ ruft ihm der trauernde Wittwer zu, „tröste Dich nur, ich heirathe bald wieder.“

**Ueberschwemmung.** Die Blätter sind noch immer angefüllt von Berichten über die in den letzten Wochen stattgehabten Ueberschwemmungen und die herbeigeführten Verwüstungen. Der Rio Parahytinga stieg bis auf 2 Palmos höher als bei der grossen Ueberschwemmung im Januar 1863. Die Stadt S. Luiz wurde überschwemmt und viele Häuser fortgerissen; in der Rua dos Fazendeiros stand das Wasser 10 Palmos hoch! Die Brücken wurden weggeführt vom Wasser, viele Menschen konnten sich nur mit Mühe retten; der Schaden in der Stadt wird auf 200, der im ganzen Municipium auf etwa 300 Contos geschätzt. Menschenleben gingen glücklicher Weise nicht verloren. Der Baron de Parahytinga liess einige Tage nach der Ueberschwemmung verschiedene Ladungen Lebensmittel unter die Armen vertheilen.

In der Provinz Rio wurde die Stadt Macahé durch das Hochwasser auf entsetzliche Weise heimgesucht und der grösste Theil der Stadt liegt nun in Trümmern. In der Nacht vom 23. zum 24. v. trat der Rio Macahé plötzlich über seine Ufer und das Wasser stieg innerhalb 3 Stunden mit so reissender Schnelligkeit, dass drei Viertel der Bewohner aus den Betten flüchten mussten, um nur das Leben zu retten. Der angerichtete Schaden ist sehr gross.

— Die Präsidentsur der Provinz S. Paulo hat einen Kredit von 10 Contos eröffnet zur Deckung der mit den Ueberschwemmten an verschiedenen Orten der Provinz entstandenen Unkosten.

— Im Bureau der „Provincia de S. Paulo“ wurde eine Subscriptionsliste für die Ueberschwemmten der Stadt Paraty eröffnet.

**Mord.** Am Dinstag Abend zwischen 9 und 10 Uhr wurde an der Strasse von Pinheiros der 18jährige Manoel Ignacio de Souza Junior ermordet aufgefunden. Die Leiche weist nur allein am Kopfe und Gesicht 11 beträchtliche Wunden auf. Nach den an Ort und Stelle entdeckten Anzeichen und aufgefundenen Waffen lässt sich schliessen, dass der Ermordete verzweifelt Widerstand geleistet hat. Von dem Mörder hat man noch keine Spur.

— In Casa Branca, auf der Fazenda do Jardim, wurde durch einen Sklaven der 19jährige Francisco Agnello ermordet.

— Im Distrikt Chibarro, Municip Araraquara, wurde ein gewisser Rafael F., während er schlief, durch seine Frau mittelst eines Flintenschusses in den Hals tödtlich verwundet. Die Verbrecherin wurde gefangen und hat die That eingestanden.

**Santos.** Am Mittwoch machte der hiesige Postbeamte Bernardo Correia de Miranda einen Selbstmordversuch, indem er in der Rua de São João, an der Seite des öffentlichen Friedhofs, drei Revolverschüsse auf das rechte Ohr abfeuerte. Als die Behörden erschienen, lebte zwar der Unglückliche noch, doch erklären die Aerzte die Verletzung als eine tödtliche. In der Tasche fand man bei ihm ein Billet vor, des Inhalts, dass er sich umbringe, weil ihn ein harter Schlag getroffen, den er nicht zu ertragen vermöge.

**Verunglückt.** Am Mittwoch Morgen ging ein Arbeiter auf dem dritten Plan der Drahtseilbahn an der Serra zwischen den Schienen hinab, wobei er von dem Passagierzuge erfasst und ihm die Beine abgefahren wurden. Er ist in Folge dessen gestorben.

In **Jahú** wurde eine Primarschule für verwairste Kinder eröffnet.

Ueber die **Continental-Ausstellung** in Buenos Aires wird dem „Cruzeiro“ gemeldet:

Die Eröffnung wird jedenfalls am 15. d. stattfinden. Alle Hotels sind überfüllt und es ist schwer Platz zu finden. Die Provinzial-Gouverneure und ihre Minister kommen eben an. Die Maschinen-Abtheilung ist bedeutend, und es sind Muster aus den besten Fabriken der Welt ausgestellt. Der Postdienst ist wirklich wundervoll arrangirt. Der zoologische Garten wurde wiedereröffnet. Die italienische Theatergesellschaft Moreno ist hier aufgetreten und findet Beifall. Es herrscht intensive Hitze.

**Brasilien auf der Continental-Ausstellung.** In der brasilianischen Abtheilung wird ein grosser Pavillon errichtet, in welchem den Besuchern der beste brasilianische Kaffee und Zucker gratis offerirt werden soll. Zu diesem Zwecke sind schon bedeutende Ladungen der genannten beiden Artikel unterwegs.

**Rechtsschutz-Verein.** In Blumenau ist vor Kurzem ein Verein für Rechtskunde und Gesetzesschutz gegründet worden. Man hofft damit die Zahl der geld- und zeitraubenden Prozesse zu beschränken, von denen die meisten aus Streit-sucht und mangelndem Rechtssinn hervorgehen.

**Rio Gr. do Sul.** Telegramme melden, dass bei der dort stattgehabten Senatorenwahl die Liste der liberalen Partei, auf welcher die Namen des General Portinho und der Doktoren Avila und Camargo sich befinden, gesiegt habe.

**Transvaal.** In der Boern-Republik scheint es ernsthaft wieder losgehen zu wollen. Im „Boern-Blad“ aus Prätoria finden wir einen Kriegeres-Sang, der an den Schlachtendurst der alten Zimbarn, Gothen und Wikinger erinnert. Das Gedicht ist übrigens in deutscher Sprache erschienen und lautet wie folgt:

Wikinglied.

„Was liegen die Völker im Wortesstreit?  
Vergessen der Waffen und Wehr?“  
Und es ruft der Wiking: „Die alte Zeit,  
Sie war besser, war ruhmvoll und hehr;  
Und dem Tapfern gehörte die weite Welt,  
Nur dem Muthigen blühte das Glück,  
Und von Kampfplust glühte der nordische Blick,  
Und es fasste das Schwert der Held.“

„Wer hinnimmt des Franzmannes prahlenden  
Hohn,  
Wer hinnimmt des Briten Betrug,  
Der die Welt gestohlen dem deutschen Sohn,  
Ist nicht werth, dass die Mutter ihn trug.  
Nur dem Tapfern gebühret die weite Welt,  
Und dem Muthigen blühet das Glück,  
Wenn von Kampfeslust glühet der deutsche Blick;  
Es vertraut auf sein Schwert der Held.“

„Wo Russen bedrücken germanischen Spross,  
Wo Czechen bedrängen sein Gut,  
Wo den Deutschen schmäheth der Ungarn Tross  
Und Italien ihm Abbruch thut —  
Da erscheint für das Schwert, wenn es führt der  
Held,  
Das dem Muthigen winkende Glück,  
Und er denkt an den Ruhm der Väter zurück  
Und erobert die weite Welt.“

„Wo sächsischer Siebenbürgen Land  
Zerstörte Frevelmuth;  
Wo des Zornes Schale gefüllt bis zum Rand,  
Wo nur Eisen kann helfen und Blut —  
Da erscheint für das Schwert, wenn es führt der  
Held,  
Das dem Muthigen winkende Glück;  
Und er denkt an den Ruhm der Väter zurück  
Und erobert die weite Welt.“

„Wo Afrika's Spitze, vom Meer bespült,  
Man raubet germanischem Spross,  
Wo der Boer sich noch als Germane fühlt  
Und zum Kampfe tummelt sein Ross —  
Da erscheint für das Schwert, wenn es führt der  
Held,  
Das dem Muthigen winkende Glück;  
Und er denkt an den Ruhm der Väter zurück  
Und erobert die weite Welt.“

„Drum auf! du Germane, die Zeit ist gut,  
Schon bläst in die Segel der Wind,  
Und die Brüder befrein wir mit unserm Blut,  
Und das Schiff läuft gut und geschwind.  
Mit des Wikingers Schwert, wenn es führt ein Held,  
Winket rings dir des Muthigen Glück,  
Der da denkt an den Ruhm der Väter zurück  
Und erobert die weite Welt.“

**Ein interessanter Fall.** In der letzten Sitzung der Gesellschaft der Aerzte in Wien wurde ein 11jähriger Knabe vorgestellt, der im September vorigen Jahres aus Versehen Laugenessenz getrunken hatte und sich dadurch eine fast vollständige Verwachsung der Speiseröhre zuzog. Der Knabe wurde erst dann auf die Klinik gebracht, als er nicht einmal mehr flüssige Nahrung schlucken konnte. Professor Albert eröffnete an dem zum Skelett abgemagerten, dem Verhungern ausgesetzten Knaben die Speiseröhre tief unten am Halse, um von hier aus die verengte Stelle zu passiren. Als sich nun gezeigt hatte, dass selbst eine dünne Sonde nicht im Stande sei, hier vorzudringen, wurde der Magenschnitt ausgeführt, die Magenwunde in die Bauchwunde eingenäht und von hier aus die Ernährung vorgenommen. Wochenlang wurde der Knabe nur durch direktes Einbringen der Nahrungsmittel in den Magen genährt. Später ging man daran, die Verengung der Speiseröhre doch noch zu erweitern. Es gelang nach mehreren Versuchen, Darmseiten, später auch dickere Instrumente zur Erweiterung durchzuführen, sodass der Knabe gegenwärtig schon im Stande ist, breiige Nahrungsmittel zu schlucken. Er thut dies auch redlich und isst — den ganzen Tag, langsam und geringe Mengen schluckend. Der Fall ist gegenwärtig vor Allem dadurch interessant, dass man durch die Wunde das Magen-

innere besichtigen kann; insbesondere kann man die untere Oeffnung der Speiseröhre und den unmittelbar daran stossenden Theil des Mageus studiren, was mit dem Gastroskop von Leitner und Mikulicz nicht möglich ist, da dieses Instrument eben durch die Speiseröhre selbst eingeführt wird. Es sind also interessante Aufschlüsse über das Verhalten des Magens an diesem Knaben zu holen.

**In Oberhofen** bei Thun fanden zwei Knaben die Flinte eines Rebhüters, welche derselbe im Tenn hatte stehen lassen. Der eine Lauf derselben war noch geladen. Während nun der eine der Knaben mit dem Ladstocke die Läufe des Schiessgewehres untersuchte, machte sich sein Kamerad am Schlosse zu schaffen. Plötzlich geht der Schuss los und das Resultat desselben ist eine ebenso eigenthümliche wie gefährliche Verwundung. Der Ladstock drang dem unglücklichen Burschen zuerst durch die Hand und dann vor dem Ohre in den Kopf, durchbohrte den Gehörgang und den Hinterkopf und durchstiess schliesslich nahe beim Wirbel die Hirnschale; dort blieb der Stock stecken, mit dem längern Ende zum Kopfe herausragend, da das dickere Ende die Hand nicht zu durchdringen vermocht hatte. Mit der an den Kopf gespiessten Hand bot der arme Bursche ein erbarmungswürdiges Bild; aber, obschon das Gehirn verletzt ist, so soll doch noch einige Hoffnung vorhanden sein, denselben am Leben zu erhalten.

**Steinsalzlager.** Bei Wietze im Hannoverschen sind bei den Bohrversuchen auf Petroleum mächtige Steinsalzlager gefunden und diese Lager von einer englischen Gesellschaft erworben worden. Das bei 200 Fuss unter Tage angebohrte Lager ist von grosser Mächtigkeit und bei 1100 Fuss Bohrung das Ende noch nicht erreicht worden; die englische Gesellschaft — welche neben der Ausbeute des Salzwerkes gleichzeitig auf Petroleum bohrt — hat sich mit der Lüneburger Saline, welche das ausschliessliche Recht hat, im alten Herzogthum Lüneburg allein Salz und Soole zu gewinnen, durch eine jährlich zu zahlende Entschädigungssumme abfinden müssen, um das Recht zur Abbaunng zu erlangen, mit der Bedingung, das gewonnene Salz nicht im Lüneburgischen zu verkaufen.

**Ein Porträt der Cleopatra.** In Sorrento wurde ein Porträt der Cleopatra entdeckt. Dasselbe ist das Werk eines griechischen Meisters und stammt aus dem Hause, welches der Kaiser Hadrian in Tivoli besass. Eine nähere Untersuchung dieses Bildnisses durch die Archäologen scheint die Authenticität derselben zu bestätigen.

**Ein Vergessener.** Frau Meier hatte eine Köchin engagirt, welcher sie zur Bedingung machte, dass sie keinen Liebhaber in die Küche lassen dürfe. Mit der vorigen Köchin sei es nicht zum Aushalten gewesen. Suse versicherte, dass sie keinen Liebhaber habe. Nach kurzer Zeit bemerkte Frau Meier in der Küche einen schwachen Tabaksduft, sie sah genauer nach und entdeckte in der Küchenkammer einen Soldaten. „Aber gewiss und wahrhaftig, Madame,“ bethenerte Suse, „ich weiss nichts davon, mir gehört er nicht — er wird wohl noch von der vorigen Köchin dastehen.“

**Der ischt recht.** In einem Hinterwäldlerdorfe trat ein neuer Pfarrer an, der mit Vorliebe die grossen Weinbergschnecken verspeiste und fleissig darauf Jagd machte. „Der ischt recht,“ sagte ein derber Bauer, „der frisst nuser Ungeziefer weg.“

**Das Telephon** hat zu folgenden hübschen Gedächtnissversen Anregung geboten:

Viele Wörter gibt es schon  
Auf gut Deutsch für Telephon:  
Fernhin-Sprecher, -Töner, -Singer,  
Surrchnur, Säusler, Meilenklinger,  
Plapperfaden, Klingklangflitze,  
Plaudertasche, Wörterblitze,  
Redebüchse, Plapperschlange,  
Plauderschnur, selbst Klapperschlange,  
Klatschhorn, Schellhorn, Aeolianscher,  
Hausspion, Eilwortaustauscher,  
Langrohr, Nah- und Fernsprachleiter,  
Sprachstrick, Blitzfunk, Klangverbreiter,  
Klingohr, Planderkappe, Sprechdraht,  
Unglücksnachricht bringend: Pechdraht,  
Weitschwatz, Kilometerzunge,  
Stubenborcher, Meilenlunge,  
Ohrenbläser, Welttrompeter,  
Schwabbelmordschwätzschwerenöther,  
Schallgespinust, Besuchersparer,  
Tonstrick, mündlicher Verfäherer,  
Fernsprech, Kehlschnur, Tonwandbrecher,  
Doppelstahlblechzungen Sprecher,  
Klinggestrippe, Sprechpost, Töne-  
Leiter, Olifant, Sirene,  
Musikalisch Luftgedudel,  
Endlich Sprechanismusndel.



## Neueste Nachrichten.

**Paris, 7. März.** In der Nähe von Oran fand ein Zusammenstoß der französischen Truppen mit den Insurgenten statt. Die Franzosen erlangten einen vollständigen Sieg.

**Paris, 8. März.** In Tunis ist man mehreren Verschwörungen auf die Spur gekommen. Es fanden verschiedene Meuchelmorde statt, und die Behörden sind unfähig, solche zu verhindern.

**London, 7. März.** Im Parlament werden noch immer die Zustände in Irland diskutirt. Es wurde eine von einem konservativen Deputirten eingebrachte Motion angenommen, welche besagt, dass das Parlament eine Wiederwahl des ausgeschlossenen Deputirten Bradlaugh nicht annehmen werde.

**Kaffee.** Santos, 9. März.

Der hiesige Markt steht augenblicklich still und sind keine Verkäufe zu verzeichnen.

Zufuhr am 8. 433,279 Kil.  
Im Ganzen 584,380 „  
Vorrath 25,000 Sack.

**Wechsel-Cours.** Rio, 9. März.

London 20 $\frac{3}{4}$  d. Bankpapier.  
Paris 458 reis do.  
Hamburg 567 rs.  
1 Pfd. Sterl. 11\$760.

In SANTOS erwartete Dampfer:

Halley, von Newyork, d. 10.  
Hannover, von Bremen, d. 11.  
America, von Rio, d. 12.  
Rio Grande, von Rio, d. 12.  
Rio de Janeiro, von den Südhäfen, d. 20.

Abgehende Dampfer:

Mangerton, nach Newyork, d. 11.  
Nasmyth, nach Newyork, d. 11.  
Rio Grande, nach d. Südhäf. u. Montevid. d. 12.  
Corrientes, nach Hamburg, d. 12.

**Lebensmittelpreise von S. Paulo (Gestern).**

Artikel	Preise	per
Speck	8\$500—\$—	15 Kil.
Reis	10\$—11\$000	50Litr.
Kartoffeln	4\$000—4\$500	» »
Mandiocamehl	3\$200—\$—	» »
Maismehl	4\$500—5\$000	» »
Bohnen	8\$000—9\$000	» »
Mais	3\$500—\$—	» »
Stärkemehl	8\$000—8\$500	» »
Hühner	\$500—\$720	Stück
Spanferkel	3\$000—\$—	»
Käse	\$—\$—\$—	»
Eier	\$800—\$—	Dutzd.

**ANZEIGEN.****Das k. deutsche Consulat in São Paulo**

bittet um Auskunft über den Aufenthaltsort von

**Wilhelm From** aus Gr. Laeswitz

in Schlesien, sowie von

**Wilhelm Griesbach** nebst Frau

aus Schönwald in Böhmen.

S. Paulo, 9. März 1882.

Der kaiserlich deutsche Consul

**Gustav Schaumann.**

**Gesellschaft Germania.**

Ordentliche vierteljährliche General-Versammlung

**Sonnabend den 11. März.**

Um recht zahlreiche Betheiligung bittet

der Vorstand.

Im Auftrage

**Otto Schloebach,**

I. Secretair.

**RICHARD MATTHES**

21 — Rua de Hospicio — 21

Rio de Janeiro

empfehlte sich zur Besorgung von Büchern und Zeitschriften aus Deutschland.

**WEINE!**

Unterzeichneter empfiehlt sein Lager unten benannter Sorten, deren Güte garantirt und die zu den billigsten Preisen abgegeben werden:

Ebersheimer Mittelberg

Niersteiner

Moselblümchen

Marcobrunner

Hochheimer

Scharlachberger

Rüdesheimer Berg

Steinwein Boxbeutel

Steinberger Cabinet

Schloss Johannisberg

**J. FLACH**

N. 63 — Rua de S. Bento — N. 63

**Deutsches Gasthaus in Santos.**

Dem reisenden Publikum empfiehlt der Unterzeichnete sein neu eingerichtetes Gasthaus, dicht am Hafen gelegen, mit luftigen Zimmern für Familien und einzelne Personen versehen, und verspricht reellste und prompteste Bedienung.

Preis pro Tag für Kost und Logis 2\$000.

**ROBERT MARTIN**

Largo 12 de Junho.

37 — Rua de S. Bento — 37

**Neues System!**

Schmerzlose Operation

von

**CALLOS**

(Hühneraugen)

mit einjähriger Garantie!

Mässige Preise.

Operationen: an Wochentagen von 10—4 Uhr,

an Sonn- und Feiertagen von 9—4 Uhr.

Bestellungen zu jeder Tageszeit.

37 — Rua de S. Bento — 37

**Kupferschmiede-Werkstatt**

von

**JOÃO ARBENZ.**

Allen Kolonisten, Fazendeiros, Fabrikanten und sonstigen Geschäftsleuten bringe ich hierdurch zur gefälligen Notiznahme, dass ich meine Kupferschmiede-Werkstätte von Rio de Janeiro aus Gesundheitsrückichten nach S. Paulo verlegt habe. Eine vieljährige Praxis in der Herstellung von

**Brennerei-Einrichtungen**

für Brantwein, Weingeist, Liqueure etc. setzt mich in den Stand, meine Kunden mit den besten, neuesten und ökonomischsten Apparaten dieser Art zu versehen. Ferner liefere

**Kupferne Kessel**

für Bierbrauer, Färber, Hutmacher, Conditoreien, Seifensieder, Zucker-Fabriken und Raffinerien, Rohre für Dampf- und Wasserleitungen und für alle Gewerbe und Haus-Einrichtungen.

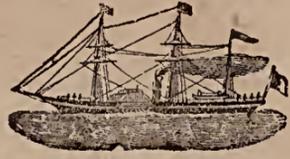
Alle in mein Fach schlagende Arbeiten werden prompt, solid und unter Garantie ausgeführt und die billigsten Preise berechnet.

Rua da Estação N. 22, Ecke der Rua do Bom Retiro  
SÃO PAULO.

Bei meinem Wegzuge von S. Paulo sage ich allen hiesigen verehrlichen Abonnenten der „Germania“, denen ich seither das Blatt überbrachte, noch ein herzlichliches Lebewohl!

S. Paulo, 10. März 1882.

**August Borkert.**

**Kaiserlich Deutsche Post.**

Hamburg-Südamerikanische  
Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Der Postdampfer

**CORRIENTES**

Kapitän F. Kier

wird, von Hamburg kommend, am 6. d. erwartet und geht am 12. d. über Rio, Bahia und Lissabon

nach

**HAMBURG**

Diese Dampfer haben prachtvolle Einrichtungen für Passagiere erster und dritter Klasse. Arzt und Wärterin befinden sich an Bord.

Bedeutende Ermässigung der Passagerepreise.

Weitere Auskunft ertheilen die Agenten

**J. W. SCHMIDT & C.**

Rua de Santo Antonio 46, SANTOS.

**Altes Kupfer, Bronze, Zinn, Blei, Eisen und andere Metalle**

kauft zu guten Preisen **João Arbenz,**  
Kupferschmied, Rua da Estação 22.

«Wem nicht zu rathen, dem ist auch nicht zu helfen; wer aber ein Uebel zu heilen vermag und unterlässt es, der begeht Sünde!»

Das Bestreben, die Grenzen aufzuheben, welche Vorurtheile und einseitige Ansichten aller Art feindselig zwischen die Menschen gestellt, und die gesammte Menschheit ohne Rücksicht auf Religion, Nation und Farbe, als einen nahe verbundenen Stamm, als ein Ganzes zu betrachten, dessen Zweck in der freien Entwicklung innerer Kräfte besteht; — dieses Bestreben der Menschlichkeit ist durch die Geschichte erwiesen, und hat die Menschen einander näher gerückt, um gemeinsam an ihrer Vervollkommnung zu arbeiten. Was die griechischen Philosophen als ein Einfaches, als ein Grundprinzip aufstellten, die „Luft“, welche unsern Körper und die ganze organische Welt durchdringt, haben wir als ein Zusammengesetztes erkannt, und wissen daher mit dem Worte „Luft“ einen viel weiteren Begriff zu verbinden als jene.

Die Luft vermittelt, sei es durch Reibung, sei es durch chemische Verbindung, die Elektrizität, welche der grosse Benjamin Franklin so sinnreich in vorgeschriebene Bahnen uns zu lenken lehrte, als er den Blitzableiter erfand.

Auch Bannscheid's Lebenswecker musste Vorurtheile besiegen; so lange er jedoch in allen Welttheilen angewandt worden, hat man ihm grösstentheils unmittelbare Heilung zu verdanken gehabt. Dennoch erstreckte sich diese Unmittelbarkeit immer noch auf den Verlauf mehrerer Tage.

Diese Zeit abzukürzen habe ich mir während meines künstlerischen Wanderlebens in verschiedenen Welttheilen zur besonderen Aufgabe gestellt, und so ist es mir durch Anwendung der Elektrizität auf die dabei gebrauchten Nadeln mit Gottes Hülfe gelungen, Heilungen zu ermöglichen, die sich fast in Minuten vollzogen.

Wie wichtig diese Vervollkommnung namentlich in einem dünn bevölkerten, von Neuralgie und Rheumatismus so stark heimgesuchten Laude wie Brasilien ist, bedarf kaum der Erwähnung. Anerkennnisse der bedeutendsten Autoritäten über meine günstigen Erfolge hier wiederzugeben, verbietet der gemessene Raum dieses Blattes. Ich beschränke mich indessen darauf, meinen leidenden Mitmenschen zum Handgebrauch meine Elektrisirmaschinen, — fast so klein, dass man sie in der Tasche bei sich führen kann, meine damit präparirten Nadeln und, soweit es die Bescheidenheit gestattet, meine Erfahrung hiermit höflichst zur Verfügung zu stellen.

S. Paulo, Rua S. Bento 37.

**L. Keller.**

Druck und Verlag von G. Trebitz.